Allgemeiner Anzeiger

für das Volme- und Ennepe-Gebiet

Halverscher Allgemeiner Anzeiger
Schalksmühler General-Anzeiger

Amtliches Publikationsorgan
Erscheinungsort: Halver i. Westf. / Ruf 442

Allgemeiner Anzeiger für das Amt Kierspe / Breckerfelder Tageblatt

Erscheint werktäglich / Monatlicher Bezugspreis durch die Post RM. 1.86 (einschließlich 30 Pfg. Postgebühr und 36 Pfg. Zustellgebühr / Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder teilweise Zurückzahlung des Bezugspreises / Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 46 mm breit 8 Pfg., Reklame 1 mm hoch, 90 mm breit 30 Pfg. / Nachlaßstaffel A nach Preisliste 5 / Offertgebühren 30 Pfg. und Porto.

Geschäftsstellen: Schalksmühle: Herm. Piepenstock; Oberbrügge: Rob. Wasserfuhr; Kierspe - Bahnhof: Fritz Becker - Kierspe: Fritz Schaefer. Rönsahl: Walter Crone; Breckerfeld: Fr. Klett — — — —

Nr. 303 **Samstag, den 29. Dezember (Christmond) 1934** **34. Jahrg.**

Durchbruchsschlacht 1934.

„Zum Frühjahr sind die Nazis fertig". — „Den Sommer überstehen sie nicht mehr." — „Spätestens im Herbst haben sie abgewirtschaftet." — „Dieser Winter bricht dem Nationalsozialismus in Deutschland den Hals." Sie haben uns das ganze Jahr hindurch getreulich begleitet, diese wunschbeflügelten Prophetien in gewissen Teilen der ausländischen Presse. Der Nationalsozialismus hat es diesen Teilen des Auslandes, die von den Vorstellungen der schönen Zeit der Erfüllungspolitik Deutschlands nicht lassen wollten, noch nie rechtmachen können, und er kann es auch jetzt wieder nicht: er ist nicht umzubringen. Im Gegenteil, wir könnten geradezu mit einer Art herzhafter Schadenfreude jenen fremden Propheten über die Grenze zurufen: „Hei lewet noch!" Und er wird das nachdrücklichst beweisen.

Wenn wir heute das Jahr 1934 von der außenpolitischen Seite her rückschauend betrachten, dann kann man als Deutscher nur feststellen: je weiter es vorschritt, um so weniger hatten die Nutznießer der früheren Unterwerfungspolitik Deutschlands Veranlassung zu ihren von Unwissenheit diktierten Voraussagen über die Hitler-Regierung. So griffen sie schließlich in heller Wut zu dem allerübelsten Mittel des politischen Kampfes: zur Brunnenvergiftung, einem Mittel, das Adolf Hitler im Juni mit folgenden Worten an den Pranger stellte: „Was soll es heißen, wenn wir mit einem Volk den Frieden und die Verständigung wollen und dann in dieser Presse lesen müssen, man dürfe sich mit der deutschen Regierung nicht verständigen, weil das ein Erfolg dieser Regierung wäre!" Jawohl, da lag der Hund begraben: diese Hitler-Regierung durfte keine politischen Erfolge haben — in Paris war man so ungeschickt, das in den Zeitungen zu schreiben.

Es schien auch noch zu Anfang dieses Jahres, als sei Deutschland von einem schier undurchdringlichen Wall umgeben, dessen Zweck die nachrichtliche Isolierung Deutschlands war. Er wurde durchbrochen; die Wahrheit läßt sich auf die Dauer nicht unterdrücken. Das gilt besonders für die zwei Leitmotive der deutschen Außenpolitik: den Friedens- und den Selbstbehauptungswillen. Das Jahr 1934 hörte zu wiederholten Malen die Bekundungen der Verständigungsbereitschaft Deutschlands, in feierlicher Form ausgesprochen von dem Führer und Reichskanzler und seinen Mitarbeitern; es hörte aber auch Adolf Hitlers Worte im Juni: „Unter keinen Umständen werde ich mich einem Diktat unterwerfen", und im August vom Ehrenbreitstein herab: „Gar nichts wird uns jemals niederzwingen". Beides hat man im Auslande auch dort einsehen müssen, wo man sich noch unter Führung alt gewordener Politiker gegen die Entwicklung zur neuen Freiheit Europas, gegen die Abschüttelung der französischen Vorherrschaft mit Händen und Füßen sträubte. Noch der in Marseille ums Leben gekommene französische Außenminister Barthou hat die Diktatpolitik der Nachkriegsjahre — wenn auch mit elastischeren Mitteln — fortzusetzen versucht. Sein Nachfolger Laval, jünger, realistischer denkend, hat es gar nicht erst dazu kommen lassen, daß die Entwicklung über ihn und die erstarrte Außenpolitik Frankreichs hinwegging, eine Entwicklung, die längst in die direkten Verständigungsverhandlungen zwischen deutschen und französischen Frontkämpfern gemündet ist.

Die außenpolitische Bilanz des Jahres 1934 ist für Deutschland von dem Gesichtspunkt aus zu ziehen, daß noch im Jahre 1933 das Ausland zum überwiegend großen Teil entschlossen war, der Hitler-Regierung jede, aber auch jede Schwierigkeit zu machen, vielfach ohne Rücksicht auf den zunehmenden wirtschaftlichen Verfall Europas. Da brachte schon der erste Monat den Abschluß jenes zehnjährigen Verständigungsabkommens mit Polen, der besonders in Paris wie eine Bombe einschlug: der Ring um Deutschland war zerbrochen, und das ausgerechnet an einer Stelle, die man in Paris immer als eine der festesten anzusehen sich gewöhnt hatte: Polen blieb dem Wutgeheul der Seinepresse gegenüber kühl bis ans Herz hinan, betonte dabei eine unüberwindliche Abneigung gegen die dauernde französische Bevormundung, erhob seinen Gesandten in Berlin wie Deutschland den seinen in Warschau zum Botschafter und ließ im Laufe des Jahres keinen Zweifel darüber, daß sein Verhältnis zu Deutschland seine eigene Angelegenheit sei, basta. Es folgte die Beendigung des deutsch-polnischen Zollkrieges im März, der Wirtschaftsfriede Danzigs mit Polen, die Reise des Reichsministers Dr. Goebbels nach Warschau und die polnische Kündigung der Minderheitenverträge (der „Schwerthieb des Marschalls Pilsudski", hieß es in Paris) mit gleichzeitiger Betonung der Tatsache, daß dadurch die zweiseitigen Verträge, beispielsweise mit Deutschland, in keiner Weise berührt würden.

Dieses Kapitel Polen ist symptomatisch für die außenpolitische Entwicklung, von Deutschland aus gesehen. Es war, als hätte eine kräftige Faust ein Loch in die europäische Mottenkiste gestoßen. Die Wahrheit und die Gesundung politischen Denkens marschierten. Das Internationale Arbeitsamt in Genf mußte feststellen, daß Deutschland in der erfolgreichen Bekämpfung der Arbeitslosigkeit bei weitem an erster Stelle marschierte. Deutschland seinerseits lehnte in der Abrüstungsfrage eine diskriminierende „Bewährungszeit" ebenso glatt ab wie eine Beschränkung seines Heeres auf nur 200 000 Mann, und die Genfer Hetzrede Barthous im Mai hatte keinen anderen Erfolg als eine erneute Bloßstellung Frankreichs. Die Reise Hitlers nach Venedig schlug die direkte persönliche Brücke zu Mussolini. Die Königsberger Rede des Stellvertreters des Führers, Heß, an die Frontkämpfer aller Länder brachte den Beginn des direkten Gedankenaustausches zwischen den Frontkämpfern beider Länder, gipfelnd in dem Empfang Jean Goys bei Adolf Hitler in Berlin. Die deutsche Ablehnung des famosen „Ostpaktes" zerschlug das neue Intrigenspiel Frankreichs mit einer dritten Einkreisung. Und schließlich brachte die Festlegung des Saarabstimmungstermins auch in dieser letzten zwischen Deutschland und Frankreich stehenden territorialen Frage die einzig mögliche Gewißheit: die französische Einmarschdrohung, schon vom deutschen Entrüstungssturm erstickt, wurde durch einen energischen englischen Dämpfer vollends um jede Wirkung gebracht. Die römische Einigung über die Saargruben trug bereits den Stempel der Resignation Frankreichs.

Diese hier in ganz groben Umrissen gezeichnete Kette von Ereignissen zeigt die starke Aktivität der deutschen Außenpolitik unter Hitler einerseits und die allmähliche Wandlung der Haltung des Auslandes gegenüber dem nationalsozialistischen Deutschland andererseits. An diesen beiden Tatsachen ändert weder die Vergewaltigung der Prager Deutschen Universität durch die Tschechen etwas — „Das war kein Heldenstück, Octavio!" —, noch die Zerstückelung des Memelstatuts durch die litauische Gewaltherrschaft, der gegenüber die zweimalige Demarche Englands, Frankreichs und Italiens in Kowno zusammen mit der Feststellung schwerster Rechtsbrüche Litauens durch das Juristenkomitee der Memelgaranten so wirkungslos wie blamabel für diese drei Staaten blieb.

Im gleichen Zeitraum des Jahres 1934 verzeichnete, um nur einige wenige Beispiele herauszugreifen, Frankreich einen Finanzskandal nach dem anderen, den Sturz von nicht weniger als drei Kabinetten, wiederholte Revolten mit Dutzenden von Toten und Hunderten von Verwundeten, den blutigen Tag von Marseille mit der Ermordung des Königs Alexander von Südslawien und dem gewaltsamen Ende Barthous, die den schweren südslawisch-ungarischen Konflikt im Gefolge hatten. Österreich erlebte ein Jahr beispiellosen Terrors, der zu den beiden Ausbrüchen der Februarrevolte und des Juliaufstandes mit dem Tode des Bundeskanzlers Dr. Dollfuß führte. Rußland steht im Zeichen schwerer innerer Erschütterungen, aufgezeigt an der Ermordung Kirows, an der Meuterei der Moskauer GPU., an Massenerschießungen, wachsender Lebensmittelnot usw., ganz zu schweigen von der ständigen Gefahr an seinen fernöstlichen Grenzen.

Es hat keinen Zweck, die Aufzählung weiterzuführen. Inmitten eines in schweren wirtschaftlichen und politischen Kämpfen stehenden Europa geht Deutschland ruhig und unbeirrbar seinen Weg der Ordnung, friedlicher Aufbauarbeit, innerer und äußerer Erstarkung. Es ist das Deutschland Adolf Hitlers, das Deutschland des Nationalsozialismus. Und dabei sind noch nicht einmal volle zwei der vier Jahre vorbei, die der Führer als erste Aufbaufrist für sich und seine Arbeit verlangt hat! Die Geschicke Europas sind ohne das noch vor zwei Jahren völlig ohnmächtige Deutschland nicht mehr zu meistern erst vor wenigen Tagen mußte selbst Laval es zugeben. Ruhig und stolz geht Deutschland ins Jahr 1935.

P. A. R.

Nur noch

15 Tage

bis zur Saarabstimmung!

Deutschlands neue Seele

Rothermere bewundert den Aufschwung Deutschlands.

„Daily Mail" veröffentlicht einen aus München übersandten Aufsatz ihres Besitzers, Lord Rothermere, in dem dieser den tiefen Eindruck, den er offenbar von dem neuen Deutschland und seinem Führer empfangen hat, in beredten Worten schildert. Er sagt u. a.:

Wunder werden vom Glauben gewirkt. Die Deutschen haben einen neuen und starken Glauben gefunden. Dieser Glaube hat das Wunder zustande gebracht, die Berge von Schwierigkeiten zu versetzen, die ihren Weg zur nationalen Genesung versperrten. Aber er hat noch mehr zustande gebracht. Er hat Deutschland eine neue Seele gegeben. Ein solcher Wechsel in der Wesensart eines Volkes, in seinen inneren Verhältnissen, in seiner internationalen Stellung und sogar in dem einfachen Auftreten der einzelnen ist niemals zuvor in der Geschichte in so kurzer Zeit vollbracht worden. Deutschland ist

das neue Sparta.

Der gleiche Geist nationaler Disziplin und Selbstaufopferung, der ein paar tausend Einwohnern einer kleinen griechischen Stadt einen dauernden Platz in der Geschichte erwarb, wird hier von 67 Millionen Menschen von neuem bewährt, die in mancher Beziehung das intelligenteste, fleißigste, edelste und abgehärtete Volk der Welt sind.

Welcher Zauber hat die deutschen Herzen wieder mit Hoffnung erfüllt, deutschen Augen den Glanz des Mutes und Selbstvertrauens gegeben und diese mächtige Nation begeistert, so daß man sich in ihrer Mitte

wie in einem riesigen Kraftwerk

fühlt? Die Antwort lautet: Hitler. Ohne Hitler wäre nichts von alledem geschehen. Während der vergangenen Woche habe ich mehrfach Gelegenheit gehabt, mit diesem

einzigartigen Führer

seiner Landsleute zu sprechen und ihm zuzuhören. Es liegt etwas in Hitlers Persönlichkeit, was sich dem Geist sofort und unauslöschlich einprägt. Seine Augen haben eine bemerkenswerte magnetische Kraft. Seine tiefe Stimme ist eindrucksvoll und überzeugend. Aber hinter dem äußeren Bilde eines Mannes, der sich bereits in der modernen Geschichte Europas so entschieden eingezeichnet hat, spürt man die Kraft seiner Überzeugung, daß er eine ihm vom Schicksal gestellte Aufgabe erfüllt: Deutschland wieder auf seine Füße zu stellen.

Ich halte das heutige Deutschland nicht nur hinsichtlich seiner Möglichkeiten, sondern auch tatsächlich für die stärkste Macht des europäischen Festlandes. Denn was an materieller Ausrüstung mangeln mag — und dies dürfte nur wenig sein — wird mehr als ausgeglichen durch den großartigen Geist der Nation und ihr ungemeines Vertrauen zu ihrem Führer.

Göring beglückwünscht die Arbeitsfront.

Ministerpräsident Göring hat anläßlich des Weihnachtsfestes und des Jahreswechsels folgendes Glückwunschtelegramm an Staatsrat Dr. Ley gesandt:

„Der Deutschen Arbeitsfront und ihrem Schöpfer wünsche ich von Herzen ein frohes Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr. Mein ganzes Arbeiten, Fühlen und Denken wird auch im kommenden Jahre dem Wohle des deutschen Arbeiters gewidmet sein."

Dr. Ley hat mit folgendem Telegramm geantwortet: „Für Ihre herzlichen Weihnachts- und Neujahrswünsche danke ich Ihnen in alter Kampfverbundenheit, zugleich im Namen aller in der Deutschen Arbeitsfront zusammengeschlossenen schaffenden Volksgenossen, auf das beste und erwidere sie mit gleicher Herzlichkeit. Möge das Jahr III der nationalsozialistischen Revolution unserem Vaterlande ein weiteres Erstarken unter unserem geliebten Führer bringen."

Der Führer gratuliert dem Chef des Stabes Lutze.

Der Führer und Reichskanzler sandte dem Chef des Stabes, Lutze, zu seinem Geburtstage nach Hannover folgendes Telegramm: „Zu Ihrem heutigen Geburtstage nehmen Sie, bitte, meine aufrichtigen Glückwünsche entgegen. In herzlicher Freundschaft Ihr Adolf Hitler."

Ein Erlaß über den Staatsjugendtag.

Ein Runderlaß des Reichs- und preußischen Ministers des Innern über die Durchführung des Staatsjugendtages besagt, daß der Minister im Einvernehmen mit dem Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung keine Bedenken dagegen hat, daß die Gemeinden der Hitler-Jugend für die Durchführung des Staatsjugendtages Schulräume einschließlich Heizung und Beleuchtung unentgeltlich zur Verfügung stellen, soweit die Gemeinde die Schulräume einschließlich Beleuchtung und Heizung für den Unterricht bereithalten müßte.

Gefährliche Autoräuber gefaßt.

Der Kriminalpolizei in Köln ist es gelungen, drei Räuber zu ermitteln, die im Frühjahr 1933 in der Nähe von Groß-Königsdorf zahlreiche Überfälle auf Kraftwagen verübt hatten. Der 32jährige Joseph Simon, der zuletzt in Horrem wohnte, und der 33jährige Wilhelm Außen, zuletzt in Köln wohnhaft, sind bereits festgenommen. Der dritte Täter, der der Kriminalpolizei ebenfalls mit Namen bekannt ist, wird noch gesucht. Die drei Verbrecher hatten sich bei den Raubzügen

durch Gesichtsmasken und Tücher unkenntlich gemacht.

Sie hatten ihren Opfern unter Vorhalten von Pistolen Geld und Wertsachen abgenommen. Aber sie raubten nicht nur Geld — in einem Falle erbeuteten sie 400 Mark — und Schmucksachen, sondern zogen einem ihrer Opfer sogar Mantel, Rock und Weste aus und versuchten sogar, ihm die Schuhe von den Füßen zu ziehen. Am 22. Mai 1933 hatten sie den Euskirchener Kaufmann Jacquemain, der Miene gemacht hatte, sich zu widersetzen, durch einen Bauchschuß so schwer verletzt, daß er am nächsten Tage starb.

Einzelhandelsbilanz 1934.

Wirtschaftliche Jahresschau.

Wenn wir uns jetzt zum Schluß des Jahres einen Überblick über die Arbeit des Einzelhandels verschaffen, so kann der erste Blick nicht der Lage des Einzelhandels gelten — er muß vielmehr die volkswirtschaftliche und sozialpolitische Situation erkennen lassen, wie sie sich aus den Abschlußzahlen des Einzelhandels ergibt. Hierzu schreibt der Wirtschaftspolitische Dienst der NSK. folgendes:

Die Höhe des Einzelhandelsumsatzes hängt — insgesamt gesehen — von der Größe der Kaufkraft der breiten Masse ab. Aus den bisher vorliegenden Zahlenangaben kann man schließen, daß der Gesamtumsatz des Einzelhandels im Jahre 1934 um 112 bis 114 Prozent über dem des Vorjahres liegen wird. Eine derartige Umsatzsteigerung ist nur möglich durch eine — hierdurch bestätigte — Steigerung der Kaufkraft der breiten Masse. Da diese Kaufkraft infolge des starren Lohnniveaus — allgemein gesehen — nicht individuell festiegen sein kann, ist die Steigerung im wesentlichen nur durch eine Erhöhung der Zahl von Lohn- und Gehaltsempfängern zu erklären. Damit bestätigen auch die Umsatzzahlen des Einzelhandels, daß der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit auch in diesem Jahre erfolgreich gewesen ist.

Darauf kommt es uns in erster Linie an; es ist ja das Problem, das aus wirtschaftlichen und sozialpolitischen Gründen zuerst gelöst werden muß. Immerhin gibt aber die Höhe des Umsatzes doch auch zu gewissen sozialpolitischen Bedenken Anlaß: Sie ist nicht nur durch eine mengenmäßige Steigerung des Absatzes, sondern zum Teil auch durch eine Erhöhung der Preise hervorgerufen. Praktisch bedeutet das eine gewisse Senkung des Lebensniveaus der breiten Masse. Die Arbeit der Regierung gilt aber — nach der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit — der Erhöhung des Lebensniveaus des deutschen Arbeiters. Deshalb ist es erforderlich, daß die Regierung dieser Gefahr, die sich in den Abschlußzahlen des Einzelhandels spiegelt, durch die Einrichtung des Preiskommissariats entgegengetreten ist. Aber das sozialpolitische Manko, das sich aus den Preissteigerungen resultiert, ist geringer als der Gewinn, der auch ohne die Umsatzzahlen des Einzelhandels hinsichtlich der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit dokumentiert wird. Berücksichtigt man daneben noch, daß alles geschehen ist, um unberechtigte Preissteigerungen zu vermeiden und rückgängig zu machen, so spiegeln die Umsatzzahlen des Einzelhandels zum Jahresschluß einen beträchtlichen volkswirtschaftlichen und sozialpolitischen Gewinn wider.

Betrachtet man diese Dinge vom Ladentisch des Einzelhändlers aus, so erscheint einem auch hier eine Besserung in der wirtschaftlichen Situation des Einzelhandels unverkennbar: Sie ergibt sich ganz natürlich aus der Tatsache der Umsatzsteigerung. Aber es wäre ein Irrtum, anzunehmen, daß das Einkommen, namentlich des kleinen Einzelhändlers, in gleichem Maße gestiegen ist. Die Preissteigerungen brachten dem Einzelhandel zum Teil den Verlust eines gewissen Kapitals: Der Kampf um die Kalkulation zum (erhöhten) Wiederbeschaffungspreis wäre ja gar nicht erst entstanden, wenn sich die Einzelhändler in ihrer großen Masse sofort und unbedingt nach diesem Prinzip gerichtet hätten. Ein Teil von ihnen hat das getan, aber die große Masse der Einzelhändler ist ihrer volkswirtschaftlichen Aufgabe — die Preisschwankungen, die beim Großhandel und Fabrikanten entstehen und sich in deren Rechnungen an den Einzelhändler widerspiegeln, zum großen Teil aufzufangen — treu geblieben.

Sie hat damit dem deutschen Volke über ihr Augenblicksinteresse hinaus einen sozialpolitischen Dienst erwiesen, den wir dankbar anerkennen wollen. Das ist das Entscheidende und nicht der Umstand, daß man hier und da einmal einen Einzelhändler schnappt, dessen Geschäftsgebarung man mit Wucher bezeichnen muß. So notwendig es ist, diese Schädlinge mit der Schärfe des Gesetzes zu treffen, so wenig zulässig ist eine Verallgemeinerung für den ganzen Stand. Im Gegenteil, der Einzelhandel hat selbst das größte Interesse an einer gerechten Überwachung der Preise, die ihn vor den Verlusten schützt, die er durch die Preissteigerungen in diesem Jahr erlitten hat. Das volkswirtschaftliche und sozialpolitische Interesse liegt hier durchaus auf einer Ebene mit dem des Einzelhandels: Die konsequente Durchführung der Preisüberwachung auf allen Gebieten kann sich nur in einer Sicherung der Existenz des anständigen, ehrlichen Einzelhändlers auswirken.

So kann auch der Einzelhändler — mit Rücksicht auf die Entwicklung der allerletzten Zeit — das Jahr in der berechtigten Hoffnung abschließen, daß ihm 1935 nicht durch die Preisgestaltung die Verluste bringen wird, die ihm 1934 gebracht hat. Das ist eine Hoffnung auf das Fortschreiten des wirtschaftlichen Gesundungsprozesses im Einzelhandel. Eine Hoffnung, die insbesondere dem kleinen und mittleren Einzelhandelsunternehmen gilt. Daß sie erfüllt wird, hängt ab von der Entwicklung des Umsatzes, der Preise, der Unkosten. Hier erscheint eine glückliche Entwicklung gewährleistet.

Sie hängt aber auch ab von der inneren Organisation dieses Wirtschaftszweiges. Hier brachte das Jahr 1934 gesetzliche Maßnahmen, wie die Regelung des Automatenverkaufs, Verlängerung sowie Änderung des Gesetzes zum Schutze des Einzelhandels, die Ausnahmen vom Errichtungsverbot u. a. neben der fachlichen Eignung auch von der örtlichen Übersetzung des betreffenden Handelszweiges abhängig macht, sowie die Sperre für Textilversandgeschäfte. Das sind Maßnahmen, die zweifellos in gewissem Rahmen den kleinen und mittleren Unternehmen genutzt haben.

Kurze politische Nachrichten.

Der französische Botschafter in Rom hatte mit Mussolini eine längere Aussprache über die französisch-italienischen Beziehungen im Zusammenhang mit der bevorstehenden Romreise des französischen Außenministers. In französischen politischen Kreisen erklärt man, daß Mussolini dem Botschafter wahrscheinlich die italienischen Gegenvorschläge überreicht habe, von denen es abhängen werde, ob Laval den Zeitpunkt für gekommen erachte, seine Reise jetzt anzutreten.

*

Die persische Regierung hat eine Verordnung erlassen, daß vom 21. März — dem persischen Neujahr — ab an Stelle der Bezeichnung „Persien" die Bezeichnung „Iran" gebraucht werden soll.

Abrechnung mit Separatisten

Prozeß um den saarländischen Eisenbahnpräsidenten.

Saarbrücken, 29. Dezember.

Vor dem obersten Abstimmungsgericht des Saargebietes begann der Strafprozeß, den die Regierungskommission gegen den Wirtschaftsberater der Deutschen Front, Dr. Sabekouls, wegen Beleidigung des Eisenbahnpräsidenten Nicklaus angestrengt hat.

Die Beleidigung wird in einem Artikel der Wochenzeitung „Der Trutzbund" erblickt, in dem Herrn Nicklaus vorgeworfen wurde, daß er in der Wechselstube des ihm unterstellten amtlichen Reisebüros Reichsmark in Hartgeld und Banknoten in Mengen und zu Kursen aufgekauft hat, die den von der Reichsbank herausgegebenen Devisenvorschriften widersprechen. Die Saarbahnen hatten seinerzeit diese Markbeträge der Reichsbahn zum Zahlungsausgleich angeboten; die Reichsbahn hatte jedoch die Annahme abgelehnt. Daraufhin hatte die Wechselstelle weitere Markannahmen verweigert und diese Weigerung durchr Plakatanschlag bekanntgegeben, was zu einer großen Beunruhigung in der Saarbevölkerung und zu Gerüchten über eine bevorstehende Inflation in Deutschland führte.

Dr. Sabekouls hatte Nicklaus in dem Artikel vorgeworfen, daß er mit dieser Wechselstubenpolitik im Sinne des Separatismus gearbeitet habe und daß diese Haltung, die mit seiner politischen Gesinnung übereinstimme, eine Pflichtverletzung sowohl in seiner Eigenschaft als saarländischer wie als beurlaubter deutscher Beamter sei.

Die Verhandlung wird in objektiver und sachlicher Weise von dem Schweizer Oberrichter Coudet geführt. Als Staatsanwalt fungiert der Luxemburger Haammes, die Verteidigung des Angeklagten Sabekouls sowie zweier gleichfalls angeklagter saarländischer Redakteure Weber und Spindler liegt in den Händen des bekannten Strafrechtlers Professor Friedrich Grimm-Essen sowie der saarländischen Rechtsanwälte Dr. Pforz und Dr. Dietz.

Die Vernehmung des Eisenbahnpräsidenten Nicklaus gestaltete sich zu einem mehr als aufschlußreichen ungewollten Bekenntnis seiner separatistischen Umtriebe und Machenschaften, zu denen er sein Amt als Eisenbahnpräsident und hoher saarländischer Beamter mißbrauchte.

Nicklaus mußte zugeben, daß er Markbeträge zu sehr niedrigen Kursen angekauft hat. Er wollte sich jedoch nicht genau erinnern können, daß durch illegale Registermarkaufkäufe die Summe von 150 000 Mark in der Zeit vom 1. bis 20. Oktober in seiner Wechselstube aufgekauft wurde. Auch wollte Herr Nicklaus nichts von dem Schild wissen, das seinerzeit die Verweigerung der Markannahme bei der Wechselstube verkündete. Es war daher besonders peinlich für Herrn Nicklaus, als zwei seiner Angestellten aus der Wechselstube aussagten, die Genehmigung ihres Chefs zum Aushängen des Schildes eingeholt zu haben. Außerdem erklärten sie, daß das Schild fast 48 Stunden ausgehangen habe.

Bezeichnend war, daß Herr Nicklaus zur Rechtfertigung seines ständigen Umganges mit den Führern der Separatisten anführte, er müsse sich über die politische Lage unterrichten, um rechtzeitig Vorkehrungen gegen einen Putsch (!) treffen zu können. Wenn auch sehr zögernd mußte er zugeben, daß die Separatisten, wie Matz Braun, Hoffmann, Max Waltz, Prinz Löwenstein, Pater Dörr usw. ständig bei ihm ein- und ausgingen und während seiner Dienstzeit die Gründung der „Neuen Saarpost" und die angebliche Fälschung der Abstimmungslisten besprochen wurde. Es kam dabei noch an den Tag, daß im Büro Nicklaus separatistische Zeitungsartikel auf Dienstschreibmaschinen von der Sekretärin Nicklaus geschrieben worden sind.

Wenn auch aus dem ganzen Verlauf der Verhandlung eindeutig hervorgeht, daß der moralisch Verurteilte der Eisenbahnpräsident ist, wird das Urteil formaljuristisch gegen Dr. Savelkoul und die beiden Mitangeklagten sich richten. So erblickte auch der Staatsanwalt, der übrigens die Wechselstubenpolitik von Nicklaus zu verteidigen suchte, in dem Artikel Dr. Savelkoul „Eisenbahnpräsident Nicklaus und der Separatismus" eine Verleumdung des Eisenbahnpräsidenten und beantragte gegen den Verfasser eine Geldstrafe von 5000 Franken, gegen den verantwortlichen Schriftleiter Weber eine Strafe von 500 Franken. Die gleiche Strafe schlug er für den verantwortlichen Schriftleiter der Tageszeitung „Deutsche Front" vor, in dessen Blatt ein Artikel erschienen war, der sich mit dem gleichen Tatbestand befaßte.

Professor Grimm über den Separatismus

Hatte schon die Beweisaufnahme Herrn Nicklaus moralisch völlig erledigt, so waren die Plädoyers der drei verteidigenden Rechtsanwälte für ihn erst recht niederschmetternd. Das große Plädoyer von Professor Friedrich Grimm-Essen gestaltete sich zu einer überragenden Auseinandersetzung mit dem Begriff des Separatismus und zu einer rücksichtslosen Abrechnung mit den aktiven Vorkämpfern dieser Idee, zu denen im vorliegenden Falle, vor aller Welt bewiesen, ein hoher saarländischer Beamter, der Eisenbahnpräsident Nicklaus, zu rechnen ist.

Nach einem Rückblick auf das Wirken des Separatismus in der Nachkriegszeit, führte Prof. Grimm aus:

Wir Rheinländer sind nach den Erfahrungen einer jahrhunderte alten Geschichte, die sich in den letzten fünfzehn Jahren noch einmal mit einer unerhörten Wucht und Eindringlichkeit vor unseren Augen vollzog, gewohnt, dieses Problem, dessen ganze Tragik wir empfinden, ohne Haß gegen das französische Volk zu betrachten.

Wir identifizieren die Träger dieser Politik nicht mit dem französischen Volk. Wir wissen, daß heute Millionen von Franzosen über diese Frage, die das Kernstück des deutsch-französischen Problems überhaupt bilde, genau so denken wie wir, daß Millionen von Franzosen darauf warten, daß die jetzige Auseinandersetzung eine entscheidende Klärung dieser Frage herbeiführt und die Unterlage dafür schafft, daß diese unselige Politik Richelieus endlich überwunden werde. Zwischen dem Separatismus am Rhein und den gleichen Bestrebungen an der Saar bestand von vornherein ein inniger Zusammenhang. Beide Bestrebungen haben die gleiche Wurzel, den gleichen Ursprung: Versailles und die unselige Richelieu-Politik, die in Versailles in der Person von Clémenceau und Tardieu neu erstand.

Alsdann wies Prof. Grimm darauf hin, daß die Abplitterungsbestrebungen an der Saar erst eine Sonderexistenz bekamen, als nach dem Ruhrkampf und der Rheinlandräumung der rheinische Separatismus erledigt war und besonders als die Emigranten ins Saarland kamen und sagte:

Ein unmittelbarer Anschluß an Frankreich kam auch jetzt noch nicht in Frage. Aber man konnte das Ziel vielleicht in Etappen erreichen. Die Etappe, die man mit Hilfe der Emigranten für 1935 propagieren wollte, war der Status quo. Der Status quo ist heute die französische Lösung. Wenn der Status quo käme, so würde Deutschland seine Souveränität über das Saargebiet automatisch verlieren.

Seine weiteren Ausführungen galten der Feststellung, daß die Bevölkerung des Saarlandes mit dem Status quo Auslandsdeutsche würden und das jetzt noch bestehende rechtliche Band zwischen Deutschland und dem Saargebiet zerschnitten würde.

Prof. Grimm legte darauf die juristische Unmöglichkeit einer zweiten Abstimmung dar, mit dem die Status quo-Propagandisten ihre Ziele der Saarbevölkerung schmackhaft zu machen versuchen und stellte die wahren Absichten der Status quo-Anhänger heraus, in dem er die Worte der Status quo-Anhänger gebrauchend sagte:

„Im Falle eines Status quo bleibt die wirtschaftliche Verbindung mit Frankreich. Wir bleiben Eigentümer der Gruben. Der wirtschaftlichen Verbindung würde die politische Angliederung folgen. Die Annexion des Saarlandes ist auch heute noch das letzte Ziel."

Prof. Grimm kam sodann eingehend auf die gegen Dr. Savekouls erhobene Anklage zu sprechen und führte aus, daß der Angeklagte durchaus in Wahrung berechtigter Interessen gehandelt habe. Professor Grimm wies sodann eingehend nach, daß Nicklaus als beurlaubter deutscher Beamter entsprechend dem Badener Uebereinkommen von 1925 die Treuepflicht gegenüber Deutschland zu beachten hatte. Diese Pflicht des deutschen Beamten stehe in keinem Gegensatz zu den Pflichten des Völkerbundsbeamten. Diese Pflichten deckten sich im Gegenteil, da der Völkerbund im Saargebiet nur die Stellung eines Treuhänders inne habe. Zum Schluß seines Plädoyers verwahrte sich Prof. Grimm gegen die Unterstellung, daß Deutschland die eingegangenen Garantieverpflichtungen nicht halten wolle.



Die Haustürplakette für Januar 1935.
Für den Monat Januar gibt das Winterhilfswerk diese Haustürplakette heraus.

Zum Tode verurteilter Raubmörder auf der Flucht niedergeschossen.

Dem kürzlich zum Tode verurteilten polnischen Raubmörder Maczuga, der einer der gefährlichsten und gefürchtetsten Banditenführer Polens war, gelang jetzt die Flucht aus der Strafanstalt. Unweit der Gefängnismauern wurde der Räuber jedoch von den Kugeln der Anstaltswache erreicht und so schwer verletzt, daß er in hoffnungslosem Zustande in ein Krankenhaus gebracht wurde.

Das Entweichen des zum Tode verurteilten Banditen hatte ganz Polen in helle Aufregung versetzt. Um so größer ist die Genugtuung darüber, daß Maczuga unschädlich gemacht werden konnte. Interessant sind die Umstände, unter denen sich Maczuga den Weg in die Freiheit zu bahnen wußte. Maczuga befand sich mit sieben anderen Gefangenen in einer Zelle. Um dem Banditen die Flucht unmöglich zu machen, war er dauernd an den Füßen gefesselt. Bis jetzt ist noch nicht ermittelt, wie es Maczuga gelingen konnte, die starken Fesseln zu lösen.

Der Fluchtplan beruhte darauf, daß der Aufsichtsbeamte durch einen Streit der Gefangenen in die Zelle gelockt wurde.

Diesen Augenblick benutzte Maczuga zur Flucht. Er lief zunächst in die Gefängnisküche, dem einzigen Raum in der Strafanstalt, der nicht mit Eisengittern versehen war. Von dort sprang er neun Meter tief in den Anstaltshof und überstieg darauf die sieben Meter hohe Gefängnismauer. Kaum hatte er die Gefängnismauern hinter sich, traf ihn schon das Schicksal. Ein Wärter hatte die Flucht beobachtet und schoß auf den Flüchtling. Eine Kugel streckte ihn zu Boden. Die Verletzungen des Verbrechers waren so schwer, daß er nach der Einlieferung ins Krankenhaus sofort operiert werden mußte. Für die Stärke des Organismus Maczugas spricht die Tatsache, daß drei Chloroformdosen notwendig waren, um ihn für die Operation einzuschläfern. Die Ärzte haben jedoch keine Hoffnung, Maczuga am Leben zu erhalten.

Hagen. In der Delsterner Straße lief ein Kind vor einen Personenkraftwagen. Durch den Anprall erlitt das Kind leichte Verletzungen am Kopf. Der Arzt des Krankenhauses stellte leichte Gehirnerschütterung fest.

pn. **Voerde.** Errichtung von Maschinenschuppen. Zur Zeit werden auf den Stationen Altenvoerde, Haufe und Kückelhausen der Talbahn-Maschinenschuppen für die dort stationierten Rangierlokomotive errichtet. Damit auch der Güterverkehr in Anbetracht des Personenstundenverkehrs reibungslos durchgeführt werden kann, wird zwischen Altenvoerde und Klutert auch ein weiteres Rangiergleis gelegt.

pn. **Hohenlimburg.** Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit verurteilte gestern die Hagener Strafkammer 3 den Otto O. aus Hohenlimburg wegen Blutschande und Sittlichkeitsverbrechen, begangen an seinen beiden Stieftöchtern zu insgesamt 1 Jahr und 6 Monaten Zuchthaus.

Iserlohn. Die Regierungspressestelle in Arnsberg teilt mit: Der Regierungsinspektor Riedel von der Regierung in Arnsberg ist vom Herrn Reichs- und preußischen Minister des Innern durch Erlaß vom 19. Dezember 1934 zum Ersten Beigeordneten (Bürgermeister) der Stadt Iserlohn berufen worden.

pn. **Herbede.** Früherer Amtmann gestorben. Amtmann i. R. Stennes, der von 1913—1921 als Amtmann in Herbede tätig war, ist in Hagen verstorben. Er war Major der Landwehr und hat sich große Verdienste um die damals 12000 Seelen zählende Gemeinde Herbede erworben.

Von Familienangehörigen ermordet.

Junge Frau auf dem Heuboden tot aufgefunden.

In **Grevenstein** (Kreis Arnsberg) wurde auf dem Boden ihres Hauses die Leiche der 21jährigen Ehefrau Klara Kaiser mit einer Halsstrangulation aufgefunden. Der an den Tatort gerufene Oberstaatsanwalt des Landgerichtsbezirks Arnsberg veranlaßte die Hinzuziehung der Dortmunder Mordkommission, die gemeinsam mit der örtlich zuständigen Gendarmerie die Ermittlungen aufnahm. Nach dem Tatortbefund zu urteilen, liegt ein Verbrechen vor. In welchem Umfange die in dieser Sache festgenommenen vier Familienangehörigen mit dem Tod der jungen Frau in Verbindung zu bringen sind, muß die weitere Untersuchung ergeben. Nach den bisherigen Ermittlungen erscheint es ausgeschlossen, daß außer den engsten Familienangehörigen andere Personen an der Tat beteiligt sein können.

Marl. Hoch klingt das Lied. Der Führer und Reichskanzler hat dem 19jährigen Bäcker Franz Faes in Marl, in Anerkennung für eine mutige Rettungstat die Erinnerungsmedaille für Rettung aus Gefahr verliehen. Faes hatte im Juli d. J. eine 21jährige Frau, die infolge ehelicher Zwistigkeiten Selbstmord verüben wollte, aus dem Kanal gerettet.

Herdorf (Kr. Altenkirchen). An einem Stück Fleisch erstickt. Am zweiten Weihnachtstage blieb dem Invaliden Schlosser beim Essen ein Stück Fleisch in der Speiseröhre stecken. Ehe dem Mann Hilfe gebracht werden konnte, war er erstickt.

Dortmund. (Verbotenes Glücksspiel.) In einer Baubude wurden 15 Personen beim verbotenen Glücksspiel ertappt. Bei der Feststellung der Personalien ergab sich, daß sämtliche Glücksspieler erwerbslos sind und Wohlfahrtsunterstützung beziehen.

Bielefeld. (Fünfjähriger Lebensretter.) Der 5 Jahre alte Hans Klußmann aus Oberjöllenbeck rettete vor einiger Zeit ein einjähriges Kind vor dem Tode des Ertrinkens. Der Regierungspräsident in Minden hat dem jugendlichen Lebensretter jetzt für sein mutiges Verhalten eine öffentliche Belobigung erteilt. Gleichzeitig wurde ein Sparkassenbuch über 25 Mark dem Vater des Jungen ausgehändigt.

Bielefeld. (125 Jahre „Westfälische Zeitung") Die „Westfälische Zeitung" beginnt mit dem 2. Januar 1935 ihren 125. Jahrgang. Der eigentliche Gründungstag des Blattes ist der 6. April 1811. Seit ihrem Bestehen wird die „Westfälische Zeitung", die sich einer weiten Verbreitung in der ganzen Provinz erfreut und sich zu einem Heimatblatt großen Stils entwickelt hat, gedruckt in der Buchdruckerei von J. D. Küster Nachf., deren Anfänge bis zum Jahre 1661 zurückreichen. Zu den Verlagsunternehmungen der Firma J. D. Küster Nachf. gehört auch die im 51. Jahrgang erscheinende „Gütersloher Zeitung". An der Spitze des Verlags steht Dr. Kaelber; die redaktionelle Leitung des Blattes liegt in den Händen des Hauptschriftleiters Kühne.

Nah und Fern

○ **Der Breslauer Mädchenmörder tot aufgefunden.** Der Mörder der 26jährigen Martha Friese aus Saegen (Kr. Strehlen), die durch zwei Herzschüsse in einem Breslauer Hotel getötet wurde, ist jetzt ebenfalls tot aufgefunden worden. Es handelt sich um den 27jährigen Arbeitslosen Paul Hellmich, der in den Toilettenanlagen einer Breslauer Schankwirtschaft Selbstmord verübte. In einem hinterlassenen Brief erklärte er, seine Freundin und er hätten gemeinsam aus dem Leben scheiden wollen.

○ **Todessturz eines Soldaten.** Auf der Landstraße zwischen Muddelmow und Witzmitz (Pommern) wurde der 23 Jahre alte Soldat Werner Plautz, der aus Kolberg zum Besuch seiner Eltern mit dem Fahrrad unterwegs war, von einem Motorrad angefahren. Plautz stürzte dabei so unglücklich, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

○ **Er wollte eine Frau von der Winterhilfe haben.** Auf der Geschäftsstelle der Winterhilfe in Ludwigsburg in Baden erschien bei der Ausgabe der Weihnachtsspenden ein Mann, der über die erste Jugend schon hinaus war. Da er nach Empfang der Liebesgabe noch zögerte, fragte man ihn, ob er noch irgendwelche Wünsche habe. Darauf der Mann: „Ach, hättet Sie mir kei Frau? I sollt' halt wieder a Frau habe!" Diesen Wunsch konnte ihm die sonst stets hilfsbereite Winterhilfe leider nicht erfüllen!

⊙ **Die größte polnische Tuchfabrik niedergebrannt.** In Leszczkow in Ostgalizien brannte die größte polnische Tuchfabrik nieder, die Stoffe aus einheimischer polnischer Wolle, sogenannter Hauswebwolle, herstellte.

⊙ **Vier Mädchen ertrunken.** Ein mit Ausflüglern besetzter Lastkraftwagen, der von einer Fähre über den Tajo gebracht werden sollte, stürzte in Puebla (westlich von Toledo) in den Fluß. Vier Mädchen ertranken.

⊙ **Drei Arbeiter tödlich verunglückt.** Bei Huelva (Spanien) wurden drei Arbeiter, die an einem Stauwerk Erneuerungsarbeiten vornahmen, vom plötzlich durchbrechenden Wasser fortgerissen. Sie ertranken.

⊙ **In 51 Stunden von Brüssel nach dem Kongo.** Der englische Rekordflieger Waller und der belgische Pilot Franchhomme, die am 20. Dezember zu einem Schnellflug nach Leopoldville (Belgisch-Kongo) gestartet waren, sind jetzt wieder nach gelungenem Hin- und Rückflug in Brüssel gelandet. Der Hinflug hat nur 51 Stunden gedauert, der Heimflug 57 Stunden 19 Minuten. Beide Male wurde die Sahara überquert.

⊙ **Millionenschaden durch Sturm in Amerika.** Über Neu-England ging ein 24 Stunden dauernder eisiger Sturm hinweg, der auch zahlreiche Brände zur Folge hatte und damit Millionenschaden verursachte. Ein Hotel, Geschäftshäuser und Fabriken gingen in Flammen auf. Es gab auch fünf Tote und mehrere Verletzte.

⊙ **Spitze des Washington-Denkmals gestohlen.** In Washington machten selbst vor dem 169 Meter hohen Standbild des großen amerikanischen Staatsmannes George Washington nicht halt. Sie holten von der Spitze des Denkmals die mit Gold und Platin verdeckte Blitzschutzvorrichtung herunter, die einen Metallwert von etwa 900 Dollar besaß.

○ **Schieberbande profitiert an Sperrmark.** Zwei neunzehnjährige Holländer, die wegen Schiebungen mit Reiseschecks in Düsseldorf festgenommen worden waren, hatten sich vor dem Schöffengericht zu verantworten. Ihre Aussagen ließen erkennen, daß ein niederländischer Schieberkonzern systematisch dreißig Erwerbslose zwischen Holland und Deutschland hin- und herreisen ließ, um von der Kursdifferenz zwischen Reichsmark und Sperrmark zu profitieren. Die Provision betrug für je 100 Mark 8 Gulden. Allein diese Schieberbande verursachte also dem Reich einen jährlichen Schaden von rund 120000 Mark. Das Gericht kam unter Berücksichtigung des Umstandes, daß die erwerbslosen Angeklagten nur die Werkzeuge seien, zur Verhängung von Gefängnisstrafen von zwei Wochen bzw. vier Wochen und von Geldstrafen von 900 bzw. 150 Mark.

○ **Schwere Gasexplosion.** In einem Gasentwicklungsraum der Schlesischen Industriegaswerke in Beuthen kam es zu einer schweren Explosion, durch die ein massives Fabrikgebäude zerstört wurde. Der Luftdruck hat die Fensterscheiben der umliegenden Gebäude zertrümmert. Soweit bisher festgestellt wurde, sind Menschen nicht zu Schaden gekommen. Der Sachschaden ist beträchtlich.

○ **Sechs Arbeiter bei Gerüsteinsturz verletzt.** Bei einem Neubau der Königsberger Werke und Straßenbahngesellschaft stürzte aus noch ungeklärter Ursache ein großes Baugerüst ein. Es riß sechs Arbeiter, die im vierten Stockwerk tätig waren, mit in die Tiefe. Die Verunglückten wurden sofort ins Krankenhaus geschafft. Während fünf von ihnen außer Lebensgefahr sind, ist der Zustand eines Arbeitskameraden sehr bedenklich.

⊙ **Einer der letzten Dillinger-Komplicen festgenommen.** Den Beamten der Bundespolizei glückte ein großer Schlag. Sie nahmen den Räuber Joseph Burns, eines der wenigen Mitglieder der Dillinger-Bande, die noch leben, in seiner Wohnung fest. Er leistete bei seiner Verhaftung keinen Widerstand, obwohl mehrere Maschinengewehre, die Dillinger im letzten Sommer in einer Polizeiwache raubte, herumstanden. Man fand auch Zettel, die darauf schließen lassen, daß der Verhaftete an dem großen Bankraub in Brooklyn am 21. August beteiligt war. Damals konnten die Räuber 462 000 Dollar erbeuten. Die Wohnung Burns' wurde vier Tage lang beobachtet, da man immer noch die Hoffnung hatte, daß man andere Mitschuldige fangen könnte.

⊙ **Theater durch Großfeuer vernichtet.** Das Städtische Theater in Arnheim in der holländischen Provinz Geldern ist durch ein Großfeuer vernichtet worden. Der Brand brach anscheinend in den im zweiten Stock gelegenen Requisitenräumen aus. Er wurde erst so spät bemerkt, daß die Feuerwehr das Gebäude nicht mehr retten konnte. Der Schaden wird auf rund eine Million Gulden geschätzt.

Die heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.
Hauptschriftleiter: Wilhelm Bell, Stellvertreter: Robert Bell; für Anzeigen: Robert Bell; beide in Halver.
D. A. XI.34: 1703.

Ord. solides evang.
Mädchen
für 1 Familienh. m. allen mod. Bequemlichkeiten eingerichtet, 2 Personen, z. 15 Januar od. 1. Febr. 1935 **gesucht.**
Meldungen an die Geschäftsst. des Allg. Anzeig. Halver erbeten.

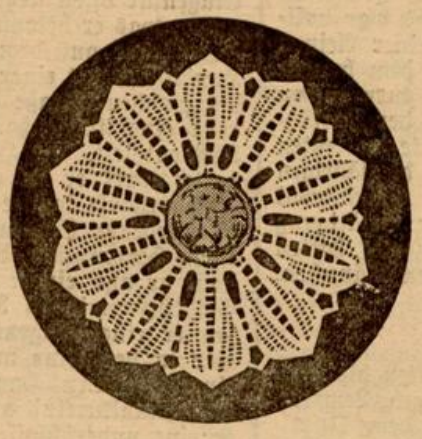
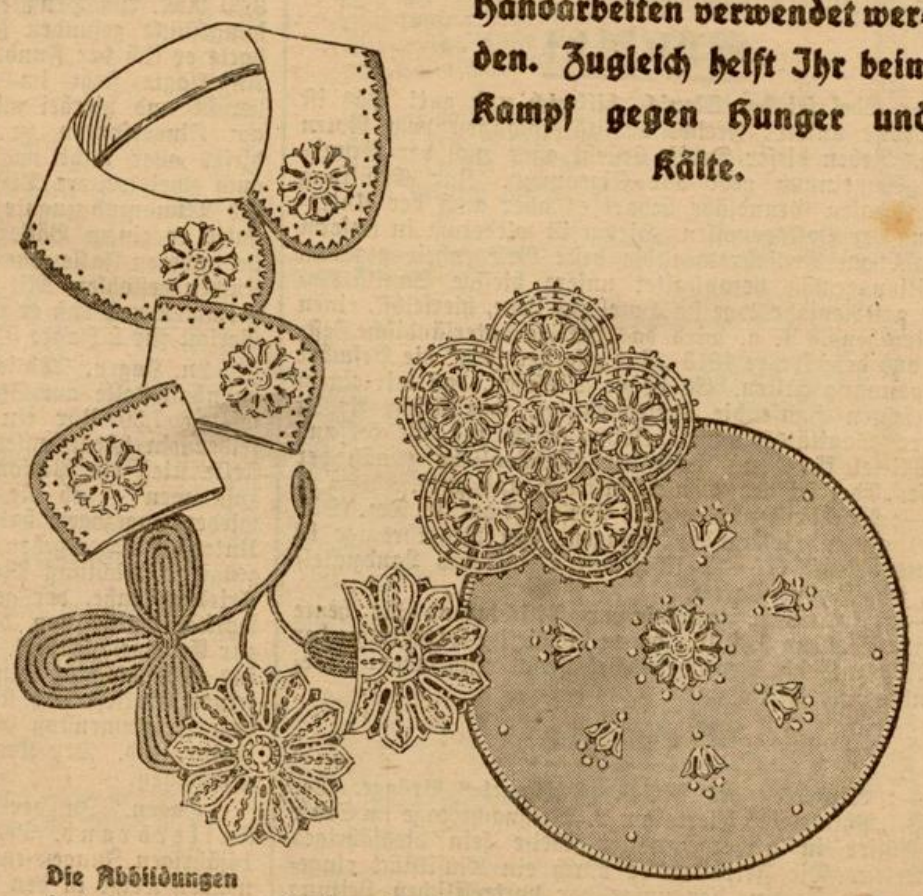
MGV. Eintracht Buschhausen
Montag, den 31. Dezember, 8 Uhr abends in der Sommerfrische Buschhausen
Silvester-Feier
Tanz / Verlosung / Stimmung / Humor
Eintritt frei.
Es ladet freundl. ein:
Der Vorstand.


Ausflugsort
Wilhelmshöh!
Sonntag, d. 30. Dez. und 1. Neujahrstag
TANZ.
Eintritt frei.

Silvester-
Scherzartikel
in allen denkbaren Ausführungen empfehlen
Theod. Becker & Sohn
Kierspe-Bahnhof

Zur Silvester-Feier
empfehle ich meine gut gepflegten
WEINE
Rudi Gontermann
Halver Berlinerstr.

Aerztlicher Sonntagsdienst
Kierspe-Rönsahl:
Neujahrstag:
Dr. Schürfeld, Kierspe


Deutsche Frauen! Deutsche Mädel!
Sammelt die
Spitzenrosette
Sie kann zu den schönsten Handarbeiten verwendet werden. Zugleich helft Ihr beim Kampf gegen Hunger und Kälte.

Die Abbildungen sind einem bunten, 8seitigen Vorlagenblatt entnommen, das in einschlägigen Geschäften für 10 Pfg. zu haben ist.

Gasthof zum Grünenbaum.
Am Neujahrstage, 1. Januar findet ab 6 Uhr in meinem Saale
BALL
statt, wozu freundl. einladet **Carl Krefting.**

Gebt Arbeit!
Jedermann muß mithelfen, daß es aufwärts geht! - - -
Mit rastloser Energie betreibt die Regierung die Arbeitsbeschaffung auf allen Gebieten. Dazu gehört auch die Unterstützung des eingesessenen Handwerks, jegliche Bedarfsdeckung bei unserer Geschäftswelt!
Wir fertigen an:
Drucksachen für alle Zwecke!
Visitenkarten, Geburtsanzeigen, Verlobungskarten, Hochzeitseinladungen, Hochzeits-Zeitungen, Tafellieder, Traueranzeigen und Danksagungen. Mitteilungen, Briefbogen, Postkarten, Rechnungen, Lohnbeutel, Briefumschläge, Prospekte, Preislisten.
Allgem. Anzeiger Halver.

N.S. Volkswohlfahrt
Werdet Mitglied!